

STARTSEITE / BLOG

/ WARUM STREAMING ALLEIN NICHT MEHR REICHT: SO BAUT IHR EUCH EINE UNABHÄNGIGE BÜHNE AUF

MUSIK & RELEASE

Warum Streaming allein nicht mehr reicht: So baut Ihr Euch eine unabhängige Bühne auf



Robert Cummings — Digital Consultant & zertifizierter BAFA-Berater

Veröffentlicht am 30. August 2026

9 Min. Lesezeit



Ihr habt Euren Release vorbereitet. Artwork, Presstext, Zeitplan — alles sitzt. Und dann kommt der Tag, an dem der Song live geht, und er verschwindet in der Suche zwischen tausenden anderen Tracks, von denen ein wachsender Teil gar nicht mehr von Menschen stammt.

Das ist keine Übertreibung. Die großen Streaming-Plattformen kämpfen inzwischen offen gegen eine Flut KI-generierter Musik – mit neuen Funktionen wie Verifizierungs-Badges und Schutzmechanismen für Künstlerprofile, weil echte Musiker zunehmend in ihrer eigenen Bibliothek untergehen. Für etablierte Namen mit Millionen Hörern ist das ärgerlich. Für Euch, die noch dabei seid, eine Hörerschaft aufzubauen, ist es etwas anderes: Die Plattform, auf die Ihr Euch verlasst, wird gerade grundlegend unzuverlässiger als Entdeckungsort.

Die gute Nachricht: Ihr wart nie darauf angewiesen, dass ein Algorithmus Euch findet. Ihr habt bereits den ersten Schritt gemacht – Ihr habt Besitz von Eurer Musik ergriffen, bevor Ihr sie geteilt habt. Jetzt zeigen wir Euch, wie Ihr darauf eine unabhängige Bühne baut, die keinem Algorithmus gehört.



UNABHÄNGIG VOM ALGORITHMUS



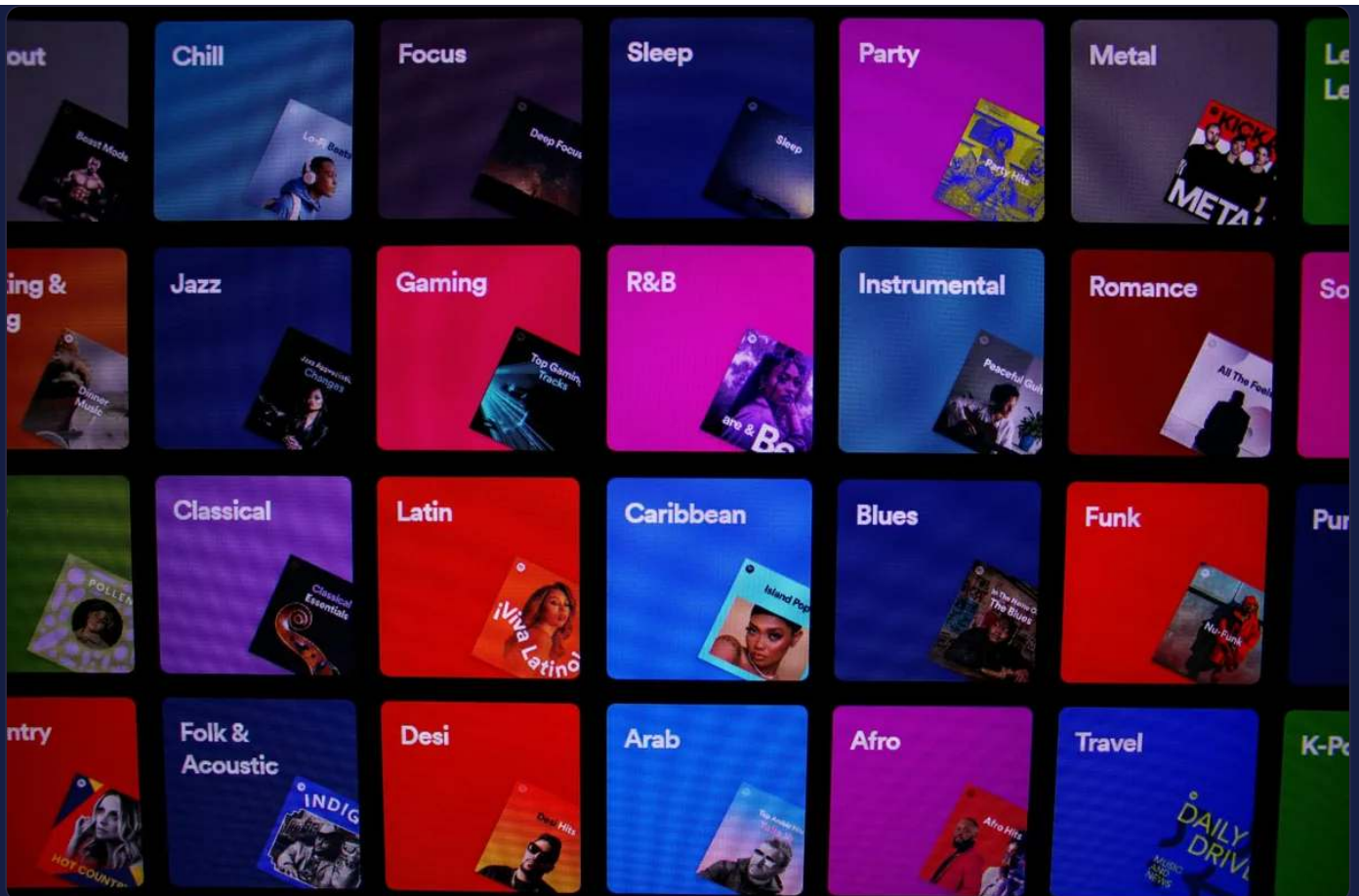
DIREKTER DRAHT ZU EUREN HÖRERN



EURE MUSIK, EURE REGELN

Das Problem mit den großen Plattformen

Es geht hier nicht darum, Panik zu verbreiten. Streaming-Plattformen sind nicht plötzlich nutzlos, und niemand rät Euch, Spotify oder Apple Music den Rücken zu kehren. Aber die Rolle, die diese Plattformen für unabhängige Musiker spielen, hat sich verschoben – und zwar in eine Richtung, die es schwerer macht, überhaupt gefunden zu werden.



Das „Browse“-Raster der großen Plattformen: eine endlose Flut kuratierter Kacheln, in der ein neuer, unbekannter Track von selbst kaum noch auftaucht – Entdeckung wird zur Lotterie.

Der Grund liegt nicht nur in der schieren Menge an neuer Musik, sondern darin, wie diese Menge entsteht. Ein wachsender Teil der täglich neu hochgeladenen Tracks stammt nicht mehr von Musikern, die eine Hörerschaft aufbauen wollen, sondern von automatisierten Systemen, die auf Streamingzahlen optimiert sind. Das verändert, wie Kuratoren, Algorithmen und selbst menschliche Hörer mit neuer Musik umgehen: Misstrauen wächst, Aufmerksamkeitsspannen schrumpfen, und die Bereitschaft, sich durch endlose Vorschläge zu klicken, sinkt.

Die Plattformen selbst reagieren – aber nicht mit besserer Entdeckung für echte Künstler, sondern mit Schutzmechanismen. Verifizierungs-Badges, die bestätigen, dass ein Profil tatsächlich von einem Menschen stammt. Funktionen, die verhindern, dass fremde Uploads auf Eurem Künstlerprofil landen. Das sind sinnvolle Maßnahmen – aber sie lösen ein anderes Problem als das, vor dem Ihr steht. Sie schützen Eure Identität. Sie helfen Euch nicht dabei, gefunden zu werden.

Wichtig: Ein Detail, das die Verschiebung zeigt: Selbst große Labels wehren sich inzwischen aktiv dagegen, dass ihre Kataloge ohne Zustimmung zum Training von KI-Modellen verwendet werden – ein Zeichen dafür, wie ernst die gesamte Branche das Problem nimmt. Wenn selbst milliardenschwere Labels

ihre Kontrolle über die eigene Musik verteidigen müssen, ist es kein Wunder, dass unabhängige Musiker ohne diese Ressourcen die Übersicht verlieren.

Für Euch heißt das: Verlasst Euch nicht darauf, dass eine Plattform Euch von selbst sichtbar macht. Sie war nie darauf ausgelegt, dass eine Handvoll Hörer eine neue, unbekannte Band entdeckt — sie war darauf ausgelegt, Konsum zu maximieren. Genau deshalb lohnt sich der Blick auf Orte, die anders funktionieren.

Die Alternative: Artist-first Storefronts

Wenn die großen Plattformen primär auf Konsum optimieren, lohnt sich der Blick auf eine andere Kategorie von Orten: Plattformen, die bewusst für Musiker gebaut wurden, nicht für maximalen Durchlauf. Sie sind kein Ersatz für Spotify oder Apple Music — aber sie geben Euch etwas zurück, das dort strukturell fehlt: direkten Kontakt zu Euren Hörern, faire Beteiligung, und die Gewissheit, dass Ihr nicht nur eine Zeile in einer endlosen Playlist seid.



Vier Acts, vier Welten, ein Prinzip: Artist-first-Storefronts sind für genau diese Vielfalt gebaut — jeder Act mit eigener Hörerschaft und eigenem Ort, statt als Kachel im Raster eines Algorithmus.

Was diese Plattformen gemeinsam haben

- Sie verkaufen Musik direkt an Hörer, statt sie nur zu streamen — Ihr wisst, wer kauft, und könnt diesen Kontakt pflegen
- Sie geben Euch einen deutlich größeren Anteil am Erlös als klassisches Streaming
- Sie lassen sich als Widget direkt auf Eurer eigenen Website einbetten — ein weiterer Grund, warum das eigene Zuhause und diese Plattformen zusammengehören, nicht konkurrieren



Bandcamp

Ihr legt die Preise selbst fest, Hörer können freiwillig mehr zahlen, und Ihr behaltet den Großteil des Erlöses. Bandcamp untersagt vollständig KI-generierte Musik auf der Plattform — ein klares Bekenntnis zu echten Künstlern.



Subvert

Eine genossenschaftlich organisierte Alternative: Die Plattform gehört den Musikern und Labels, die sie nutzen, nicht einem einzelnen Unternehmen. Der Erlös geht nahezu vollständig an Euch.



Ko-fi

Ideal für direkte Unterstützung: Fans können Euch einmalig oder monatlich unterstützen, direkt über ein Widget auf Eurer Website. Niedrige Gebühren, schnelle Einrichtung.



Patreon

Der Standard für wiederkehrende Mitgliedschaften. Ideal, um eine treue Kern-Hörerschaft aufzubauen, die regelmäßig etwas beiträgt — für exklusive Inhalte, frühen Zugang oder einfach aus Unterstützung.

Diese Plattformen lösen jedoch nicht das eigentliche Problem: Jede einzelne ist wieder ein Ort, der Euch nicht vollständig gehört – nur eben ein fairerer. Die eigentliche Frage bleibt, wo all das zusammenläuft.

Warum die eigene Website die Basis bleibt

Alles, was in diesem und im letzten Artikel besprochen wurde – Artwork, Presstext, Zeitplan, faire Storefronts – läuft auf eine Frage hinaus: Wo bündelt sich das alles zu einem Ort, der wirklich Euch gehört?



Die eigene Website ist kein weiterer Kanal – sie ist der Ort, an dem Artwork, Story, Storefronts und Termine zu Eurem Gesamtbild werden. Kein Algorithmus entscheidet, was hier sichtbar ist – nur Ihr.

Jede Plattform, jeder Storefront, jeder Streaming-Dienst ist ein Kanal. Ein Kanal ist nützlich, manchmal sogar unverzichtbar – aber er gehört Euch nicht. Er folgt den Regeln, dem Geschäftsmodell und den aktuellen Prioritäten eines Unternehmens, das Eure Karriere nicht kennt und dessen Interessen sich jederzeit ändern können. Ein Algorithmus-Update, eine neue Monetarisierungsstrategie, eine Übernahme – und die Sichtbarkeit, die Ihr Euch mühsam aufgebaut habt, kann über Nacht verschwinden. Das ist kein hypothetisches Risiko. Es ist die Funktionsweise jeder Plattform, die Ihr nicht selbst kontrolliert.

Eine eigene Website funktioniert nach anderen Regeln – Euren. Sie ist der einzige Ort im gesamten Ökosystem, der nicht neu gewichtet, abgeschaltet oder gegen Eure Interessen verändert werden kann. Und sie ist der einzige Ort, der alles andere zusammenhält: Euer Artwork, Eure Geschichte, Eure Tourdaten, Euer Pressekit – und, wie im letzten Abschnitt beschrieben, die eingebetteten Storefronts, über die Hörer Euch direkt unterstützen können. Bandcamp, Subvert, Ko-fi, Patreon – keines davon schließt eine eigene Website aus. Im Gegenteil: Erst auf der eigenen Website ergeben sie als Gesamtbild einen Sinn, statt als verstreute Profile auf einem halben Dutzend Plattformen.

Das ist auch der Grund, warum eine eigene Website nicht mit einem Instagram-Profil oder einer Linktree-Seite zu verwechseln ist. Diese Orte sind ebenfalls Kanäle – gemietet, nicht besessen, jederzeit veränderbar nach fremden Regeln. Eine eigene Website ist etwas anderes: ein digitales Zuhause, das mit Eurer Karriere wächst, unabhängig davon, welche Plattform gerade im Trend liegt oder welche in fünf Jahren überhaupt noch existiert.

„Kanäle kommen und gehen. Euer Zuhause bleibt.“

Genau das ist der Unterschied zwischen einer Karriere, die von der Gunst einzelner Plattformen abhängt, und einer, die auf einem eigenen Fundament steht. Ihr habt bereits gelernt, Besitz von Eurer Musik zu ergreifen, bevor Ihr sie teilt. Der letzte Schritt ist, ihr auch einen Ort zu geben, den niemand Euch wieder wegnehmen kann.

Häufig gestellte Fragen

▼ Sollte ich Spotify und Apple Music jetzt komplett verlassen?

Nein. Die großen Streaming-Plattformen bleiben wichtige Kanäle, gerade für Hörer, die Euch noch nicht kennen. Der Punkt ist nicht, sie aufzugeben, sondern nicht mehr allein auf sie zu vertrauen – und einen Ort zu haben, der Euch gehört, unabhängig davon, wie sich diese Plattformen weiterentwickeln.

▼ Wie erkenne ich, ob eine Plattform noch sinnvoll für mich ist?

Fragt Euch, ob die Plattform Euch etwas zurückgibt, das Ihr woanders nicht bekommt: direkten Kontakt zu Hörern, faire Beteiligung, oder echte Reichweite bei neuem Publikum. Wenn eine Plattform nur noch Aufwand kostet, ohne eine dieser Fragen positiv zu beantworten, lohnt sich eine ehrliche Bestandsaufnahme.

▼ **Brauche ich wirklich eine eigene Website, wenn ich schon auf Bandcamp bin?**

Ja – die beiden schließen sich nicht aus, sie ergänzen sich. Bandcamp ist ein fairer Storefront, aber immer noch ein gemieteter Ort. Eure eigene Website ist der Ort, an dem Bandcamp, Streaming-Links, Pressekit und Tourdaten zusammenlaufen, kuratiert von Euch statt verstreut über mehrere fremde Profile.

▼ **Wie viel kostet der Aufbau einer eigenen Website als unabhängiger Musiker?**

Das hängt vom Umfang ab, aber es muss kein großes Budget sein – eine solide, professionell gepflegte Website ist deutlich erschwinglicher, als viele Musiker annehmen. Ein unverbindlicher Webcheck zeigt Euch, wo Ihr aktuell steht und was ein sinnvoller nächster Schritt wäre.

▼ **Was mache ich, wenn ich noch keine große Hörerschaft habe – lohnt sich das schon?**

Gerade dann. Ein eigenes Zuhause aufzubauen, bevor die Hörerschaft wächst, ist einfacher und günstiger, als es nachträglich zu tun, wenn Presse, Kuratoren und neue Fans bereits nach Euch suchen. Wer früh ein solides Fundament legt, muss später nicht improvisieren.

KOSTENLOSER WEBCHECK

Baut Euch Eure unabhängige Bühne

Ihr habt jetzt beides: einen klaren Plan für Eure Veröffentlichung und das Argument dafür, warum eine eigene Website das Fundament ist, auf dem alles andere steht. Der nächste Schritt ist, dieses Fundament tatsächlich zu bauen. Lasst uns gemeinsam schauen, wie Eure eigene Bühne aussehen könnte: unverbindlich, kostenlos, mit einem klaren Blick darauf, was für Euch als Musiker:in wirklich zählt.

JETZT KOSTENLOSEN WEBCHECK ANFRAGEN

*Und falls die Aufnahme selbst noch aussteht: Wir hören uns im **Hot Milk Studio***